Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 76 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Schulszene Schweiz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulung der italienischen Kinder in der Schweiz

Vom 13.–15. Februar 1989 fand in Rom die 8. Zusammenkunft der italienisch-schweizerischen ad hoc-Kommission für Schulfragen statt. Die Zusammenkünfte dieser Kommission basieren auf dem Staatsvertrag über die Auswanderung italienischer Arbeiter in die Schweiz von 1964 und dienen dazu, Grundlagen für eine adäquate Schulung der italienischen Kinder zu erarbeiten und auftauchende Probleme zu besprechen.

An den Verhandlungen in Rom konnten von beiden Seiten erfreuliche Fortschritte und ein Ausbau der politischen Zusammenarbeit festgestellt werden. Italien hat die Aktivitäten des pädagogisch-didaktischen Zentrums, das der italienischen Botschaft in Bern angegliedert ist, erheblich ausgebaut. Auf schweizerischer Seite bestehen neue umfassende Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz; auf kantonaler und kommunaler Ebene wurden wichtige Projekte der Zusammenarbeit, wie Lehrerbegegnungen, Erarbeitung didaktischer Materialien und der Einbezug der Ausländerpädagogik in die Lehreraus- und -fortbildung realisiert.

Über diesen Stand hinaus sind weitere Anstrengungen nötig. Die ad hoc-Kommission kam in Rom überein, die Hilfen zur Integration des jungen Ausländers im Vorschulbereich und im Bereich der italienischen Scuola materna zu verstärken, beispielsweise indem schweizerische Fachkräfte in Spielgruppen mitwirken oder gar Sprachunterricht erteilen. Besonderes Gewicht soll auf beiden Seiten auf die Ausbildung und Vorbereitung der Lehrer gelegt werden; die Schweiz bzw. die Kantone bietet den italienischen Lehrern Zugang zu den Lehrerfortbildungskursen an, was jedoch eine minimale Beherrschung der Ortssprache verlangt. Weitere Verhandlungspunkte betrafen z.B. die Mitwirkungsrechte der Eltern, die Förderung interkultureller Projekte und die Lage der italienischen Schulen in der Schweiz.

800 Millionen Franken für Hochschulförderung 1990/91

Die Universitätskantone sollen 1990 und 1991 vom Bund zusammen 649 Millionen Franken als Unterstützung des Hochschulbetriebs und 155 Millionen als Beiträge an Investitionen erhalten. Der Bundesrat hat die entsprechende Botschaft über die Kredite für die siebente Beitragsperiode nach dem Hochschulförderungsgesetz (HFG) dem Parlament zugeleitet. Ein neues HFG ist gegenwärtig in parlamentarischer Beratung. Für den Fall, dass der Übergang zum neuen Recht noch etwas mehr Zeit beanspruchen sollte, wird die Verlängerung der Beitragsperiode um das Jahr 1992 vorgeschlagen. Dafür sind 348 Millionen an Grundbeiträgen und 230 Millionen an die Sachinvestitionen vorgesehen.

Ostschweizer Maturitätsschule für Erwachsene wird durch die Kantone übernommen

Die 1971 gegründete Ostschweizer Maturitätsschule für Erwachsene soll eine neue öffentlichrechtliche Trägerschaft auf der Grundlage eines interkantonalen Konkordates erhalten. Die bisher von einem Verein geführte Schule wurde 1988 von 420 Erwachsenen besucht, die in sieben Semestern auf die eidgenössische Maturaprüfung vorbereitet wurden. Die Änderung in der Trägerschaft ist laut sanktgallischer Staatskanzlei die Folge organisatorischer Probleme.
Eine entsprechende Vereinbarung zwischen den Kantonen St. Gallen, Thurgau, beider Appenzell und Schaffhausen sowie dem Fürstentum Liechtenstein liegt bereits vor. Ihr müssen nur noch die zuständigen Organe der Trägerkantone zustimmen. Die Schule wurde bisher zu drei Vierteln aus Beiträgen der Kantone und zu einem Viertel aus Schulgeldern finanziert. Da rund die Hälfte der Zweitwegmaturanden aus dem Kanton St. Gallen stammt, zahlte dieser auch den grössten Teil der Beiträge.

Berufsbildung und internationale Zusammenarbeit

Die jährliche Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und der Volkswirtschaftsdirektoren befasste sich am 23. Februar in Bern mit wichtigen Fragen der Berufsbildung und Berufsberatung. Als zweites Hauptthema stand der Beitritt der Schweiz zu den Bildungsabkommen des Europarats und der UNESCO zur Diskussion.

Gestützt auf den Bericht einer Arbeitsgruppe und nach einer umfassenden Konsultation sprach sich die Konferenz für einen Ausbau der kantonalen Verantwortlichkeiten in der Berufsberatung aus. Das Bundesgesetz über die Berufsbildung soll in diesem Sinn revidiert werden. Zudem sollen beim Schweizerischen Verband für Berufsberatung die öffentlichen Aufgaben konsequent von der Verbandsfunktion getrennt werden. Mit Nachdruck sprach sich die Konferenz für die Weiterbearbeitung des interkantonalen Projekts CHOR aus; das Projekt soll die Grundlagen für ein gesamtschweizerisches elektronisches Informationssystem für die Berufsberatung liefern.

Eine längere Aussprache war der Frage gewidmet, ob die dreijährige Ausbildung an den Höheren Technischen Lehranstalten auf vier Jahre verlängert werden soll. Die Direktion der HTL Winterthur, die einen Ausbau auf vier Jahre plant, und das BIGA legten ihre unterschiedlichen Standpunkte dar. Da der Entscheid in die Zuständigkeit des Kantons Zürich fällt, hatte die Konferenz keine Beschlüsse zu fassen; die meisten Votanten warnten aber aus grundsätzlichen Überlegungen (keine Verlängerung der ohnehin schon langen Grundausbildungszeit, kein Ausbrechen aus der heute erreichten Koordination der HTL-Dauer) davor, die Ausbildung zu verlängern.

Die Konferenz beschloss ferner, eine gesamtschweizerische Harmonisierung der Schulgelder für den kantonsüberschreitenden Besuch von Berufsschulen anzustreben. Eine Arbeitsgruppe wurde beauftragt, gestützt auf Vorarbeiten der Deutschschweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz, ein entsprechendes Schulgeldabkommen zu entwerfen.

Über die Frage, ob die Schweiz den Bildungsabkommen des Europarats und der UNESCO beitreten solle, läuft zur Zeit eine Vernehmlassung bei den Kantonen. Die bisher eingegangenen 22 Stellungnahmen der Kantone sprechen sich mit grosser Mehrheit für einen Beitritt aus. Von einem definitiven Antrag an den Bundesrat sind noch einzelne Vorbehalte abzuklären. Das Geschäft wird voraussichtlich an der nächsten Arbeitstagung der Erziehungsdirektorenkonferenz vom 8. Juni verabschiedet werden können.

Bildung in der Schweiz von morgen

Erste Ergebnisse des Projekts der EDK über «Bildung in der Schweiz von morgen» waren Hauptgegenstand des Schweizerischen Pädagogischen Forums vom 13. und 14. März in Luzern.

Aufgrund der Ergebnisse der Vorstudie zur «Bildung in der Schweiz von morgen» durch eine Arbeitsgruppe der Pädagogischen Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz, wurden zehn Problemfelder des Bildungsbereichs herausgearbeitet, in welchen sich wesentliche Entwicklungen und Veränderungen abzeichnen. Dabei wurden folgende zentrale Aspekte festgehalten:

– Die nachhaltigsten, stärksten Entwicklungen dürften in den nächsten Jahren und Jahrzehnten in der Erwachsenenbildung erfolgen.
– Lebenslanges Lernen darf nicht Schlagwort bleiben, sondern es müssen auch die notwendigen Massnahmen getroffen werden, um das Weiterlernen in vielfältigen Formen zu fördern. Insbesondere gilt es, Wege zu suchen, um Fort- und Weiterbildung vermehrt breiteren Schichten zugänglich zu machen und nicht vorwiegend Kadern und Leuten mit einem grossen Schulsack vorzubehalten.
– Das Bildungswesen der Zukunft könnte zu einem System der Rekurrenz werden, d.h. Phasen von Berufstätigkeit und Fortbildung würden sich auf unterschiedliche Weise kombinieren und ergänzen.
– Mit «Europa 1992» gerät die Schweiz unter einen gewissen Koordinationsdruck. Im Bildungswesen werden die notwendigen Strukturen geschaffen bzw. ausgebaut werden müssen, damit unser Land auch hier als geachteter und ernstzunehmender Gesprächspartner international Anerkennung findet.
– Der Technologieschub eröffnet neue Möglichkeiten im Bildungswesen, wovon wahrscheinlich vorallem die Erwachsenenbildung profitieren wird.
– Schliesslich machen die immer vielfältigeren und gegensätzlicheren Erwartungen an die Schule eine grundsätzliche Neubesinnung über die Aufgaben und Funktionen unserer Schule notwendig.

(EDK)

Schlaglicht

Informatik: Früh-Erkennung und Prävention

Dass bei der «Entsorgung alter Geräte noch Fragen offen sind», erhielt der Genfer Nationalrat René Longet Bescheid auf seine Einfache Anfrage zur Umweltgefährdung durch ausgediente Computer. Der Westschweizer Umweltschützer zeigte sich enttäuscht über die bundesrätliche Antwort: «Nach meiner Einschätzung ist es dem Amt für Umweltschutz ziemlich egal, welche Stoffe in den Geräten enthalten sind.»
(St. Galler Tagblatt, 8. Februar 1989)

Computer sind bedroht. Viren fressen Programme auf, belegen Speicherkapazität, indem sie sich pausenlos vervielfältigen. Die Informatik kämpft einen heroischen Kampf, einen Kampf, für den die Informatiker zuerst einmal sprachlich aufgerüstet haben. Viren werden gejagt, isoliert, eingekreist und zuletzt gekillt. Immunsysteme werden aufgebaut und gestärkt. Allein schon die gewählte Terminologie kommt den Unterhaltungsbedürfnissen einer breiteren Öffentlichkeit durchaus entgegen. Die Nachfrage nach Halbgöttern in Weiss und entschlossenen Kämpfern wider das Böse ist ungebrochen. Prävention und Früh-Erkennung: ein neues Kapitel im Buch über den Kampf gegen die Computer-Viren.

Aber darum geht es Longet in seiner Einfachen Anfrage gar nicht. Ihn interessieren kurzfristig gesehen weniger spektakuläre Probleme. Den Verantwortlichen ist es fast peinlich, dass hier überhaupt ein Problem gesehen wird. Also gibt man sich sprachlich zurückhaltend: Entsorgung. Jawohl, Longet hat sich erkundigt, ob die Computer-Entsorgung geklärt sei. Die Computerdichte nimmt zu, die Lebensdauer der Computer nimmt ab. Unter dem Strich gibt das Unmengen von Computer-Müll. Und der hat es in sich: Cadmium, Arsen, Zink, Blei, Quecksilber. Die Betreiber von Kehrrichtverbrennungsanlagen plagt die Angst vor der Miniaturisierung. Schoss-Computer passen in jeden 30-Kilogramm-Kehrrichtsack. Der Informatik-Unterricht soll – so nachzulesen in allen Empfehlungen – auch diese Dimension der Computerisierung der Welt thematisieren: wir wollen es hoffen!

Thomas Bachmann